

AUS DEM HELFEN KRAFT SCHÖPFEN
Barbara Haas: „Engagement ist nicht
nur Pflicht, es macht auch Freude.“ 3

„NICHT AUF UNSERE KOSTEN“
Frauen auf den Philippinen kämpfen
für bessere Lebensbedingungen. 6



NICARAGUA: Wo Frauen Selbstachtung lernen

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

Muchas gracias! Thank you! Danke!

Zum 58. Mal unterstützt die kfb mit ihrer Aktion Familienfasttag Frauenprojekte in Ländern des Südens und sensibilisiert Menschen in Österreich für weltweite Zusammenhänge von Armut und Reichtum sowie für Ungerechtigkeiten in der Verteilung von Chancen. An der Initiative „Fundación Entre Mujeres“ (FEM) wird deutlich, wie Frauen durch Ihre Solidarität die Zukunft selbst in die Hand nehmen können und wie sie durch Bildung ein menschenwürdiges Leben führen können.

Ich erinnere mich an ein Benefiz-Suppenessen in meiner eigenen Pfarre vor vielen Jahren: Die Töpfe mit den Suppen standen bereit, aber die alten

Stromleitungen waren überlastet, und das Stromnetz im Veranstaltungsraum brach immer wieder zusammen. Am Ende fanden wir doch einen Weg, den Gästen warme Suppe servieren zu können, und unsere Aktion war gerettet.

Mit viel Fantasie werden sich auch heuer wieder unzählige Menschen in ganz Österreich daran beteiligen, der Aktion Familienfasttag ihre Zeit und ihren finanziellen Beitrag zu geben.

Es ist mir ein besonderes Herzensanliegen, mich für jedes Engagement zu bedanken! DANKE, dass Sie durch Ihr Teilen vielen benachteiligten Frauen und Familien eine gute Zukunft schenken!

Veronika Pernsteiner

Stv. Vorsitzende der
Katholischen Frauenbewegung
Verantwortliche für die Aktion
Familienfasttag im Vorsitz-Team

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2015
Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der
Katholischen Frauenbewegung Österreichs
Verantwortliche: Veronika Pernsteiner, MA
Chefredakteurin: Mag. Romana Klär
Grafik: Martin Renner, rennergraphicdesign
Druck: PrintOn, Johann Seiberl Auflage: 49.500 Stück
Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion:
„Welt der Frau“ Corporate Print für die Aktion Familienfasttag.
www.welt-der-frau.at



© FDC

Den Beitrag von Frauen neu bewerten

Petra Dannecker betont, wie wichtig es ist, dass Frauen ihre Anliegen selbst formulieren und sich politisch Gehör verschaffen

Überall auf der Welt kümmern sich Frauen um Kinder und Angehörige, bestellen Felder, versorgen Vieh. Als schlecht entlohnte Textilarbeiterinnen, Bäuerinnen und Arbeitsmigrantinnen spielen sie eine wesentliche Rolle im globalen Wirtschaftssystem, echte Zukunftschancen bleiben ihnen aber vielfach verwehrt.

Will man aber Fairness in der Wirtschaft, dann gilt es, die Leistungen von Frauen neu zu bewerten, sagt Petra Dannecker, Soziologin am Institut für Internationale Entwicklung in Wien. Es sei wichtig,

dass Frauen in den Ländern des globalen Südens „ihre Anliegen, auch die an ihre Regierungen, selbst aushandeln können“. Die Vorstellungen dieser Frauen müssen dabei nicht unseren Visionen entsprechen. Es gehe nicht darum, Fabriken in Billiglohnländern zu schließen oder Arbeitsmigration in den Westen zu unterbinden, sagt Dannecker. „Frauen brauchen Freiräume, in denen sie ihre eigenen Strategien entwickeln können.“ Entwicklungszusammenarbeit, wie sie die Aktion Familienfasttag ermöglicht, treibt genau diese FAIRänderung voran. ■

„Aktiv zu mehr Fairness beitragen“

„Übermäßiger, unreflektierter Konsum wirkt sich auf unsere Umwelt und auf die Arbeits- und Lebensbedingungen von Menschen in weiten Teilen der Welt negativ aus – besonders dort, wo es an Mindestlöhnen und sozialer Absicherung mangelt. Darum müssen wir das Prinzip der Nachhaltigkeit hochhalten. Indem wir auf umwelt- und sozialverträgliche Produkte setzen, kann jeder und jede Einzelne aktiv zu mehr Fairness beitragen.“

Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter ist Gastgeber des kfb-Benefiz-Suppenessens in Wien.



© BMLFUW

Aus dem Helfen Kraft schöpfen

kfbö-Vorsitzende Barbara Haas ist überzeugt: Engagement ist nicht nur Pflicht, es macht auch Freude

Unaufhörlich prasseln negative Nachrichten auf uns ein: Die Wirtschaft stockt. Arbeitslosenzahlen schnellen nach oben. Wenige gewinnen, Arme werden ärmer. Angesichts solcher Entwicklungen könnte mancher resignierend denken: „Mein Beitrag kann da gar nichts ändern“, meint Barbara Haas. Die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs ist aber aufgrund ihrer Erfahrungen aus vielen

Jahren Entwicklungszusammenarbeit vom Gegenteil überzeugt. Tausende kfb-Frauen in Österreich setzen sich das ganze Jahr über für Solidarität ein, es kommt zu „unvergesslichen persönlichen Begegnungen“ mit betroffenen Frauen, die wieder Mut fassen. „Engagement ist nicht nur Pflicht“, sagt Haas, „es macht auch Freude.“ Die Bregenzerwälderin, die Waldviertlerin, die Südkärntnerin – wo auch immer Frauen sich gemeinsam für die Anliegen anderer Frauen starkmachen, können sie auch für sich selbst Kraft schöpfen. Wenn Mädchen zur Schule gehen, Mütter Geld erwirtschaften, Ärztinnen und Krankenschwestern zur Verfügung stehen, Frauen ihre Stimme erheben und bessere Gesetze im eigenen Land vorantreiben, sei spürbar, „dass ihr Alltag fairer und gerechter wird“, so Haas. „Wir leben alle auf einer Erde, an unterschiedlichen Orten, mit ganz verschiedenen Ausgangslagen. Aber wir können miteinander in Kontakt treten.“ Persönliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche Veränderung und ein solidarisches Leben gehörten zusammen. ■



© Wegan/kfbö

kfbö-Vorsitzende Barbara Haas betont die Erfolge der Aktion Familienfasttag.

40 Tage Fastenzeit – informieren und handeln

Rund 200.000 kfb-Frauen setzen sich mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen auseinander und zeigen Schwachstellen auf. Seit 1958 stehen im Rahmen der Aktion Familienfasttag die Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen in Asien, Lateinamerika und Afrika im Mittelpunkt. Spenden bei Pfarrsammlungen und Suppenessen sind die Basis für die langfristige Förderung unserer PartnerInnen. Diese Maßnahmen haben einen festen Platz in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Fastenzeit: **Aschermittwoch, 18. Februar 2015, bis Karsamstag, 4. April 2015**
Familienfasttag: **27. Februar 2015** Sammelsonntag: **1. März 2015**

Online dabei sein

Unter den vielen Frauen, die sich an der Aktion Familienfasttag beteiligen, ist diesmal auch Alexandra Palla. Die Mutter zweier Töchter kocht für ihre Familie täglich am liebsten mit frischen, regionalen Zutaten – gerne wärmende Suppen. Über ihren Blog www.roughcutblog.com teilt die Wienerin einfallreiche Rezepte und erzählt aus ihrem bunten Alltag.



© Alexandra Palla

PALLAS TIPP:

ORANGEN-LINSEN-KAROTTEN-SUPPE

2 kleine Zwiebeln hacken, in Butter anschwitzen, 1 Stück Ingwer u. 1 Bund Karotten schälen, grob würfeln, mit 1/4 Liter Suppe oder Wasser mit Suppenwürze aufgießen. Zugedeckt auf kleiner Flamme 10 Minuten dünsten.
2 Handvoll Linsen dazu, weitere 10 Minuten köcheln, 3 ausgepresste Orangen zufügen, nicht zu fein pürieren, eventuell würzen.



© Alexandra Palla

Alexandra Palla motiviert nach dem Motto „teilen spendet zukunfts“ auch zum Suppenessen mit Freundinnen und Freunden daheim. Nachkochen und Weitersagen sind durchaus erwünscht.



Wo Frauen Selbstachtung lernen

Frauen in Nicaragua wissen:
„Ein Recht, das man nicht verteidigt,
ist ein Recht, das man verliert.“

© ktb/Fundación entre Mujeres

Den eigenen Wert und die eigenen Rechte kennen, sich in einer Männerwelt behaupten: Lernzirkel in den ländlichen Regionen Nicaraguas schaffen die Grundlage für selbstbestimmte Frauenleben

Wie traurig und hoffnungslos eine Person sein kann, wie viel Angst und Zweifel in ihr stecken, erkennt man oft erst auf den zweiten Blick. Auch Ivania Maritza Iria, Mutter von fünf halbwüchsigen Kindern, hat ihre wahren Gefühle über Jahre hinweg vor anderen verborgen: „Wenn ich jemanden mit Heft und Stift gesehen habe, versteckte ich mich hinter der Türe. So sehr hab ich mich geschämt. Nicht einmal meinen Namen wollte ich vor anderen sagen“, erinnert sich die Bäuerin aus einem Dorf in der Nähe von Esteli, einer Kleinstadt im Hochland Nicaraguas. Lange hat sie sich in ihr Schicksal gefügt, den bescheidenen Haushalt alleine geführt und dafür gesorgt, dass es genug zu essen gab. Ihrem Mann hatte sie bis zu dessen Tod vor sieben Jahren ohne Widerspruch gehorcht und

ihm tatsächlich geglaubt, wenn er sie niedermachte: Sie könne das Feld nicht bewirtschaften und sei auch sonst zu nichts nütze.

Heute ist Ivania eine stolze Frau, die sich ihres Wertes bewusst ist und kein Blatt mehr vor den Mund nimmt. In ihr Herz hat sich die mühsam errungene Erkenntnis eingebrannt: „Ein Recht, das man nicht verteidigt, ist ein Recht, das man verliert.“ Sie habe ein Recht darauf, lesen und schreiben zu lernen, das Recht, vor anderen ihre Meinung zu sagen, sich gegen Schläge zu wehren und eigenes Geld zu erwirtschaften. Wie wichtig es ist, ihren vier Töchtern zu vermitteln, dass sie auf eigenen Beinen stehen können, und den Sohn Respekt vor Frauen zu lehren, habe sie erst verstanden, als sie mit der Frauen-

Organisation „Fundación entre Mujeres“ (FEM) zu tun bekam. Die Stiftung setzt mit Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreich alles daran, das Selbstbewusstsein Tausender Frauen in der abgelegenen Bergregion zu stärken und ihnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu vermitteln. FEM bringt nicht Saatgut für Felder. Selbstvertrauen soll in den Frauen keimen. Dort, wo die staubigen Landstraßen mit Schlaglöchern übersät sind und die Ernte mit dem Esel zum Markt gebracht wird, wo es kaum Arbeitsplätze und nur wenige Ärztinnen und Ärzte gibt, werden Mädchen und Frauen in regelmäßigen Lernzirkeln ermuntert, ihre tradierten Rollenbilder zu hinterfragen. Alles, was sie bewegt, kann ausgesprochen werden. Sie erhalten Informationen zur Frauengesundheit und Ratschläge, wie sie sich vor Übergriffen schützen können. Das gemeinsame Lernen und der Austausch mit anderen sind die Basis. Genauso wichtig ist es FEM aber auch, dass Frauen kooperativ Fincas bewirtschaften oder auf eigenen Parzellen Landwirtschaft betreiben. Vom Gemüseanbau und der Viehwirtschaft werden die Familien satt. Kaffee wird auch für den Export produziert. Qualitätskontrolle und Vermarktung übernimmt mittlerweile vielfach die jüngere Generation, Frauen, die, von ihren Müttern angespornt, eine Schulausbildung oder sogar ein Studium abgeschlossen haben.

Nicaraguas Boden gibt viel zurück. Auf den Hängen gedeihen Mais, Bohnen, Mangos und Mandarinen zur Selbst-

versorgung. Zwischen den Pflanzen ducken sich Hühner und schnüffeln Schweine nach Speiseresten. Sonne und Regen lassen Kaffeebohnen von guter Qualität reifen. Maria Elena, ebenfalls Mitglied von FEM, hat ihrem Stück Land kürzlich ein Gedicht gewidmet, so sehr liebt sie es. „Ich identifiziere mich



Frauen produzieren dank der Unterstützung aus Österreich Lebensmittel, von deren Vermarktung sie auch leben können.

mit meinen Feldern. Ich pflege sie, säe und ernte. Es ist wunderbar, zu wissen, dass man etwas zurückbekommt. Denn die Erde behält nichts für sich, sie bringt viel hervor und gibt es uns“, freut sich die Bäuerin. Bis ihr Mann sich nach Costa Rica absetzte, brachte sie ihm höchstens das Mittagessen aufs Feld. Wie man es bearbeitet, wollte er ihr nie zeigen. „Mehr Selbstbewusstsein der Frauen spielt eine wichtige Rolle für eine erfolgreiche Zukunft“, sagt eine Endfünfzigerin. „Ich habe viel über den Umgang mit Geld gelernt. Frauen sind nicht klüger als Männer, aber vorsichtiger“, so ihr Resümee. Die regelmäßigen Treffen mit den anderen Frauen stärken sie.

Mensch im Mittelpunkt

Obwohl die Regierung Nicaraguas seit einigen Jahren mehr Geld in Bildungs-

und Gesundheitsprogramme steckt, Häuser für Bedürftige errichtet, ist der Teufelskreis der Armut nur schwer zu durchbrechen.

„Es gibt keine ökonomische Entwicklung, ohne den Menschen ihre Entwicklung zu ermöglichen“, sagt Clemens Koblbauer, kfb-Projektleiter im Lateinamerika-Team. Er kennt Nicaragua und die Bedürfnisse der Bevölkerung aus jahrelanger Zusammenarbeit mit FEM genau. Für ihn hat die Fundación entre Mujeres etwas Einzigartiges geschaffen: „Ich kann noch so viele landwirtschaftliche Techniken vermitteln wollen, solange die Frauen keinen Selbstwert haben, werden sie das Gelernte nicht umsetzen. Dann wird ein Kurs abgehalten. Mehr aber nicht.“

Selbstwert entwickeln

Die Lerngruppen wecken das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen, fördern ihre Eigeninitiative. Kommt eine nicht, wird nachgefragt. Meist ist der Grund, dass sie von daheim nicht weg darf. Doch gerade das ist ein Ziel: Die Männer müssen sich an den Kursabenden selbst um ihre Familie kümmern. Ivantias Hoffnung und Sehnsucht lebten seit ihrer Teilnahme an den FEM-Programmen wieder auf. Sie tue alles dafür, dass es ihren Töchtern besser geht. Sie sollen nicht darauf warten, bis sie jemand anderer mag. Sie sollen sich selber achten, Verantwortung übernehmen, Gewalt nicht tolerieren. ■

**kfb-Projektreferent
Clemens Koblbauer
kennt Land und Leute.**



**Samen der Hoffnung:
„Die Erde behält nichts für sich, sie bringt viel hervor und gibt es uns.“**

So spenden Sie Zukunft

Mit **20 Euro** ermöglichen Sie zum Beispiel einer jungen Frau die Teilnahme an einem Workshop, der sie über Ausbildungschancen aufklärt und ihr Mut und Motivation gibt, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.
Mit **50 Euro** sichern Sie zum Beispiel einer Schülerin die Unterrichtsmaterialien für ein ganzes Jahr.
Mit **300 Euro** ermöglichen Sie zum Beispiel einer Studentin, die landwirtschaftliche Universität zu besuchen und das Wissen in ihrem Dorf weiterzugeben.

Spendenkonto PSK

IBAN: AT86 6000 0000 0125 0000

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.





© Romana Klär



© Romana Klär

Remechoz (links) und Linda bringen ihre Familien mit Näharbeiten über die Runden – aber die Bedingungen werden immer schwieriger.

„Nicht auf unsere Kosten“

Frauen auf den Philippinen fordern niedrige Steuern auf Lebensmittel und ein Bekenntnis zu Sozialleistungen

Linda B. schluckt, als sie ihren Mann die Straße heraufkommen sieht: „Er hat heute wohl wieder keinen Job“, sagt die 44-jährige Mutter von drei halbwüchsigen Kindern und wischt sich Tränen aus den Augen. Zwei Zimmer hat Lindas Wellblech-Behausung am Stadtrand von Manila, eine aufgeräumte Kochnische, Sitzbank und Betten sind aus Brettern zusammengebaut. Sie weiß, dass sie auch in dieser Woche die Familie alleine über die Runden bringen muss. Wer in der Textilfabrik einen Job findet, wird meist ein halbes Jahr später wieder gefeuert, denn bei längerer Beschäftigung müsste der Betrieb die MitarbeiterInnen fix übernehmen und Sozialleistungen zahlen, erzählt eine Filipina. Entlasse man „zeitgerecht“, spare sich das Unternehmen viel Geld.

Linda und ihre Nachbarinnen müssen also selber schauen, wie sie für Lebensmittel, Strom und Wasser aufkommen.

Remechoz H., 53, Mutter von zehn Kindern, näht zu Hause 100 Putzlappen pro Tag, die sie für ein paar Sentimos verkauft. Andere Frauen stehen von sechs Uhr morgens bis nach Sonnenuntergang mit einem fahrbaren Verkaufsladen am Straßenrand. Ihr enormer Einsatz wird wenig beachtet. Ihre Hoffnung setzen viele Frauen auf Änderungen in größerem Stil: Der Staat solle nicht mehr bei Sozialleistungen sparen und Steuern auf Lebensmittel niedrig halten. Der hohe Stellenwert von Frauenarbeit müsse endlich Thema werden.

Projektreferent Clemens Huber weiß, dass jeder Beitrag zählt.



© Erich Leonhard

kfb-Projektpartnerinnen unterstützen eine landesweite Initiative von Non-Profit-Gruppen. Der Staat dürfe sich nicht aus der Verantwortung stehlen, indem er Geld für den Abbau von Staatsschulden ausgibt und Steuern erhöht, während er Frauen mit den Kosten für medizinische Versorgung und Bildung allein lässt, erklärt Projektreferent Clemens Huber. Erfolge gebe es jedes Jahr: Im Vorjahr sei nach Großdemonstrationen eine Strompreiserhöhung zurückgenommen worden. Der empörte Protest gegen die totale Privatisierung des Trinkwassers in Manila habe ebenfalls gewirkt. Jetzt will die Organisation, dass die Verwendung von Fördergeldern in Gemeinden strenger kontrolliert wird. Von der Regierung bewilligte Beihilfen würden derzeit häufig in fragwürdige Schönheitswettbewerbe gesteckt, statt die Frauen zu entlasten. ■

Weltoffenheit im Gepäck

Christa Esterházy hat immer auf die enormen Fähigkeiten der Frauen vertraut und damit viel verändert



© Erich Leonhard

Die Augen von Christa Esterházy leuchten, während sie zuerst genau hinhört und dann mit feiner Stimme, aber fester Überzeugung spricht. Man spürt ihr Verständnis für Benachteiligte. Nach dem Motto „Frauen gehört nicht nur die Hälfte des Himmels, sondern auch die Hälfte der Erde und die Hälfte der Macht“ hat sie sich seit den 1970er-Jahren vehement für Bildungsprogramme der Aktion Familienfasttag eingesetzt, von denen Tausende Mädchen und Mütter in Asien und Lateinamerika profitierten. „Meine Erfahrung war immer wieder, dass gerade Frauen in den kleinen Dörfern unglaubliche Fähigkeiten entwickeln, wenn man ihnen nur die Chance dazu gibt. Sie haben lesen und schreiben gelernt und selber

Initiativen ergriffen – zum Beispiel darauf bestanden, dass auch Töchter in die Schule gehen.“

Die heute 86-Jährige, Witwe und vierfache Mutter, hat früh gelernt, auf eigenen Beinen zu stehen: Sie war gerade zehn, als sie vor Ausbruch des Krieges mit ihrer Schwester in ein Internat nach England geschickt wurde. Der Vater, jüdischer Abstammung, wollte nicht, dass seine Töchter in Österreich als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Die Worte „all by myself alone“, alles alleine schaffen, haben sich eingepägt, so wie die englische Sprache, mit der das Mädchen in Großbritannien erwachsen wurde und die Christa Esterházy in ihrer weltoffenen Haltung bis heute liebt. ■



Christa Esterházy prägte viele Jahre die Entwicklungszusammenarbeit der kfb. Im Auftrag der UNO half sie sechs Monate in Kambodscha bei der Vorbereitung demokratischer Wahlen mit. 1995 war sie Österreichs Delegierte bei der Weltfrauenkonferenz in Peking.



Die Fotos zeigen Esterházy bei ihren Begegnungen mit Frauen und ProjektmitarbeiterInnen in Indien.

Veränderung „lostreten“

Damit sich die Projekte der Katholischen Frauenbewegung zeitgemäß weiterentwickeln, setzt die kfb besonders auf das Engagement junger MitarbeiterInnen. Sie sind in eine „globalisierte Welt“ hineingeboren, in der deutlich wird, dass alles, was wir tun, mit den Lebensbedingungen in fernen Ländern zusammenhängt. Viele aus der Generation der heute 30-Jährigen sind gebildet und – von ihren Eltern dazu ermuntert – weit gereist. Die schlechte Ausgangslage von Frauen und Mädchen anderswo haben sie selbst gesehen. Daniela Klocker ist eine der jungen kfb-Mitarbeiterinnen, die aus tiefer Überzeugung „Veränderungen lostreten“ wollen. Die 29-jährige studierte Anthropologin aus Vorarlberg wird sich künftig im Rahmen der kfb-Entwicklungszusammenarbeit der Bildungsarbeit in Österreich annehmen. Sie ist beeindruckt von der „breiten Basis“ und dem „Herzblut, mit dem sich die kfb-Frauen bis in die kleinsten Pfarren des Landes für fortschrittliche Projekte engagieren“. Dieses enorme Potenzial macht Klocker, die sich auf Menschenrechte sowie Friedens- und Konfliktforschung spezialisiert hat, zuversichtlich: Das ausbeuterische System mit wenigen großen GewinnerInnen auf der einen Seite und vielen, vielen VerliererInnen auf der anderen Seite könne so nicht weitergehen. „Sonst fahren wir alle gemeinsam gegen die Wand.“ ■



Daniela Klocker setzt sich gegen Ausbeutung ein.

© Erich Leonhard

Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft



In Nicaragua, dem ärmsten Land Mittelamerikas, haben Frauen kaum Chancen auf Schulbildung und Arbeit und sind oft Opfer häuslicher Gewalt. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Frauen wie diesen, ihre Zukunft in die eigene Hand zu nehmen und aktiv ihre Lebensumstände zu verbessern. Mehr dazu auf www.teilen.at

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

www.teilen.at/spenden • Spendenkonto: IBAN AT86 6000 0000 0125 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.